



Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonnabend den 24. September 1853.

Stück 25.

Bekanntmachungen.

Der Auszügler Gottlieb Dräse zu Blöstien, dessen Signalement untenstehend folgt, hat sich am 17. d. M. aus dem Orte entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Ich ersuche diejenigen, welche über dessen Verbleiben Mittheilungen machen können, mir Anzeige abzustatten.

Merseburg, den 21. September 1853.

Der Königliche Landrath Weidlich.

Signalement.

Alter: 65 Jahr; Größe: mittel; Haare: blond; Mund: breit; Stirn: breit; Augenbraunen: blond; Augen: blau; Zähne: gut; Gesicht: rund; Nase: länglich dick.

Dräse trug eine leinene rothgewürfelte Jacke, blaugestreifte Sommerhosen und eine Tuchmütze mit Schirm und breitem Deckel.

Bekanntmachung.

Es ist in neuerer Zeit sehr oft vorgekommen, daß die von den Polizeibehörden des hiesigen Kreises aufgegriffenen und bei ihnen detinirten Vagabonden, Bettler und Arbeitscheuen bei ihrer Ablieferung in die gerichtlichen Gefängnisse nicht mit der vorschriftsmäßigen Bekleidung versehen gewesen sind.

Wir sehen deshalb zur Vermeidung von Weiterungen veranlaßt, die gedachten Polizeibehörden auf die hierüber ergangenen Circular-Verordnungen der Königlichen Regierung, namentlich der vom 26. August 1844, 13. September 1844, 8. November 1844, 30. September 1845 und 24. Juli 1847, hierdurch aufmerksam zu machen.

Danach müssen die Gefangenen haben:

ein Hemde, ein Halstuch, ein Paar Strümpfe, einen Hut oder eine Mütze,

männliche: einen Oberrock oder Jacke, ein Paar Beinkleider, ein Paar Schuhe oder Stiefel,

weibliche: ein Kamisol, einen Rock, ein Paar Schuhe.

Die etwanigen Mängel werden in Zukunft bei der Einlieferung jedes Gefangenen festgestellt und die Kosten dafür von den betreffenden Polizeibehörden eingezogen werden.

Merseburg, den 30. August 1853.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auction.

Umzugshalber sollen

Sonnabend den 1. October e.,

von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr ab, im Glasermeister Schumpeltzchen Hause im Brühl, eine Treppe hoch, verschiedene Gegenstände, namentlich mehrere Schränke, Kommoden, Spiegel, ein Sopha mit Kasten, zwei Auszieh- und andere Tische, diverse Polster- und andere Stühle, Bettstellen, eine Partie Waschgefäße, ein Klavier, männliche und weibliche Kleidungsstücke und andere Sachen mehr, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Allen Jagdfreunden empfehle ich mein Lager von Pulverhörnern, Schrotbeuteln, Zündhütchenauffsetzern, Zündhütchen und Gewehrproppen zu den billigsten Preisen.

Otto Möllnik: Schier,
am Markt Nr. 10.

Ein freundliches Logis mit Meubles ist vom 1. October ab zu vermietthen.

Franz Müller, Dom 270.

Dr. Borchardt's arom. medic. Kräuter-Seife

ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl in medicinischer Hinsicht gegen Sommersprossen, Finnen, Pusteln und andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — Dr. Borchardt's Kräuter-Seife wird in, mit nebenst. Stempel versiegelten



Original-Packetchen à 6 Sgr. nach wie vor in

Merseburg nur allein verkauft in der Garcke'schen Buchhandlung (Gutenplan).

Feiner biegsamer Gummi-Lack in Fl. à 3 Sgr. Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Rässe steht, kann man alles Schuhwerk, und besonders Galloschen im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren.

Bei Aug. Kadners Wittwe.

Etablissement.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich als Schneider hier etablirt habe und werde stets bemüht sein, die mir aufgetragenen Bestellungen billigt und prompt zu fertigen. Um geneigten Zuspruch bittet Raumann, Schneidermeister für Herren, Preußergasse Nr. 68., bisher Werkführer bei Herrn Siegel.

Die Seiden-, Manufactur- und Modewaaren-Handlung

v o n

Lehmann & Schmidt in Leipzig,

Markt, Bühnengewölbe Nr. 23. und 24. unter dem Rathhause,

empfiehlt zur jetzigen Michaelismesse ihren geehrten auswärtigen Abnehmern ein für die Herbst- und Winterzeit reichhaltig fortirtes Waarenlager aller Neuheiten zu den bekannten billigen Preisen, bei streng reeller Bedienung.

(Schulanzeige.) Die Prüfung wegen der Aufnahme neuer Schüler in das Domgymnasium und die damit verbundene Vorbereitungsclassen beginnt Dienstags den 4. October, früh um neun Uhr, in dem Saale des Domgymnasiums. Merseburg, den 23. September 1853.

Wieck, Rector und Professor.

Abonnements auf den

Kladderadatsch

beforgt fortwährend die Buchhandlung von Fr. Stollberg (sonst L. Garcke), Ctenplan.

Zum 1. Januar 1854 wird für die Ritterguts-Ziegelei in Zösch ein mit guten Attesten versehener Ziegelbrennermeister gesucht. Näheres bei dem Ritterguts-pächter Schüler.

Ein junges solides Mädchen, welches das Schneidern gründlich erlernt hat, im Weisnähen, Plätten und andern häuslichen Arbeiten geübt ist, sucht bei einer anständigen Herrschaft ein Unterkommen. Selbige sieht mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn. Das Nähere ist zu erfragen in der Badeanstalt im Schloßgarten.

Sonnabend den 24. d. M. ladet zu Karpfen, Beefsteaks, Hasen und Rebhuhn mit Weinkraut, verschiedenen kalten Speisen, echten Culmbacher und andern Bieren ganz ergebenst ein
der Restaurateur zur Funkenburg.

Zu dem Sonntag stattfindenden Concert ladet zu feinem Caffee, mehreren Sorten Obst- und Caffeeekuchen ergebenst ein
der Obige.

2 Miesenkürbisse,

resp. 1 Centner und 80 Pfd. schwer, werden Sonntag den 25. September, Nachmittags 3 Uhr, ausgefegelt. Zum Abendbrod Hasen- und Gänsebraten bei

Graßel im Augarten.

Dem „Staatsanzeiger“ liegt in einer besonderen Beilage eine Beschreibung der neuen Cassenanweisungen vom 2. November 1851 bei. Dieselben sind sämmtlich auf weißem Hanfpapier ausgeführt, welches Wasserzeichen enthält, die den Geldwerth jeder Appointsgattung und die Bezeichnung: „Königlich Preussische Cassenanweisung“ enthalten. Der Ausdruck der Schaufseiten ist mit schwarzer Farbe in Buchdruckmanier gemacht, so daß die dabei benutzten Typen, Zeichen, Verzierungen und Stempel bei Wiederholungen genau mit einander übereinstimmen. Der Ausdruck der Rückseiten ist mit schwarzer Farbe in Kupferdruckmanier ausgeführt, und stellt die nachstehend in Betreff jeder Appointsgattung beschriebenen Gebilde dar. — Es folgt hierauf die nähere Beschreibung und Darstellung der Cassenanweisungen à 1, 5, 10, 50 und 100 Thaler. Zugleich erläßt die Hauptverwaltung der Staatsschulden unterm 12. September eine Bekanntmachung folgenden Inhalts:

Concert-Anzeige.

Sonntag den 25. Concert auf der Funkenburg. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Erntefest in Leuna,

Sonntag den 25. September, wozu ergebenst einladet
G. Weise.

Um Rückgabe seiner Bücher, welche länger als 4 Wochen geholt sind, bittet ergebenst

G. Lange,
Preußergassenecke neben Kaufmann Artus.

Mit Nr. 78. schließt das dritte Quartal unseres Blattes und wir ersuchen die geehrten Leser desselben, die Pränumeration mit 9 Sgr. auf das vierte Quartal noch in diesem Monat zu erneuern, damit bei der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. Inserate aller Art werden auch ferner zur Bequemlichkeit des Publikums in dem Laden des Herrn Gustav Lots am Markt gern angenommen und an uns befördert, müssen aber alle mit dem Namen des Einsenders versehen sein, wenn solche Aufnahme finden sollen.

Expedition des Kreisblatts.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis (25. September) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Herr Diac. Dpiz.	Herr Cand. Wagner.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Past. Sackse.
Neumarktskirche	Herr Past. Triefel.	
Altenburger Kirche	Herr Superint. Urtel.	

Stadtkirche: Nach der Vormittagspredigt öffentl. Communion, gehalten vom Herrn Pastor Schellbach.

Die Ausweichung der neuen Cassen-Anweisungen wird durch Umtausch gegen die jetzt im Umlauf befindlichen Cassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 mit dem 1. October d. J. beginnen. Es werden daher die Inhaber von Cassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 hiermit aufgefordert, diese vom 1. October d. J. ab entweder 1) hier bei der Controlle der Staatspapiere, Dranienstraße Nr. 92., parterre, oder 2) in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen, so wie bei den von den Königl. Regierungen zu bezeichnenden Kreis- oder Specialkassen zu präsentiren, und dagegen neue Cassen-Anweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Werthsbetrage in Empfang zu nehmen. Das Geschäftslokal der Controlle der Staatspapiere wird zu diesem Behufe in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet sein. Dieselbe kann sich jedoch wegen des Umtauschgeschäftes weder mit Privatpersonen, noch mit Instituten oder Specialkassen in Schriftwechsel einlassen, wird vielmehr alle ihr nicht durch die Regierungs-Hauptkassen zum Umtausch zukommenden Cassen-Anweisungen den Einsendern auf ihre Kosten remittiren. Die Cassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 behalten übrigens einstweilen, bis zu dem nach Ablauf von 9 Monaten bekanntzumachenden Präklusivtermin ihre Gültigkeit. Die Einlösung der Darlehns-Cassen eine bleibt vorläufig noch ausgesetzt, und wird der Termin, an welchem der Umtausch beginnen soll, später bekannt gemacht werden.

Zul
Schöde
Jungfern
gefunden
ausgezei
das ein
der Berk
Ob
der Famili
um ihre
gewisser
Mädchen
folge ein
Freundin
hatte, ih
nämlich
und seh
rem vol
schönen
sein, da
eigentlich
folgende
Beste ve
und Un
allenfall
legt, un
geschwei
Di
Weiblein
halb im
arge Sp
zu über
gesorgt.
Da
verborge
Mädchen
Spaß
D
noch für
Zhr za
formen
weisen
elastisch
neiden.
perleuu
mit ge
ganz in
schön g
in der
Wimpe
bedeute
lichem
hauch
Geistes
Lippen
in dem
an der
der ste
festigke
W
und p
Reizen
allzu f

Ein Polterabendscherz.

Julie v. B. war bereits in die Jahre getreten, welche die schöne Welt so unbarmherzig mit dem Spitznamen des alten Jungfernthums belegt. Warum sich für sie keine passende Partie gefunden hatte, ist um so verwunderlicher, da die junge Dame ausgezeichnet schön, gebildet und liebenswürdig war, und als das einzige Kind angesehener und vermöglicher Eltern, im Falle der Verheirathung, eine nicht unbedeutende Mitgabe erhielt.

Ob sich nun die Heirathslustigen eben an den alten Adel der Familie stießen, ob das Mädchen selbst vielleicht Bewerbungen um ihre Hand zurückgewiesen hat, bleibt unausgemacht, desto gewisser aber der Umstand, daß sie ledig geblieben und ein Mädchen von etwa dreißig Jahren geworden war, als sie in Folge eines gutgemeinten, aber unglückseligen Scherzes ihrer Freundinnen, zu dem sie selbst die nächste Veranlassung gegeben hatte, ihren Verstand verlor und wahnsinnig wurde. Sie sprach nämlich auf einem Polterabende in einem ihr eigenthümlichen und sehr kleidsamen Humor den Wunsch aus, noch vor ihrem vollen Greisenalter und Lebensende die Heldin eines so schönen und reellen Vorfestes, wie das eben mitgemachte, zu sein, das ihr schon um der vielen schönen Geschenke willen eigentlich weit solider und erklecklicher schiene, wie der darauf folgende Hochzeittag, an welchem die arme Braut selbst das Beste verschrenken müßte, was sie hätte, nämlich ihre Freiheit und Anschuld an eine Person des andern Geschlechts, deren allenfallsige Anschuld sogar mit dem Fluche des *Nidiculus* belegt, und die sehr oft nicht einmal die Hingabe des Namens, geschweige denn die der ganzen Selbstständigkeit werth sei.

Die etwas touchirte Braut und die unlängst verheiratheten Weiblein der Gesellschaft merkten sich die halb im Ernst und halb im Scherze gemachte Aeußerung, verabredeten sich, die arge Spötlerin mit einem splendid ausgerüsteten Polterabende zu überraschen, und selbst für die Rolle des Bräutigams wurde gesorgt.

Das Vorhaben konnte der Hauptinteressentin nicht lange verborgen bleiben, sie war von jeher ein munteres und gewitztes Mädchen und ging darum auch diesmal auf den beabsichtigten Spaß mit der besten Stimmung ein.

Die Heldin des simulirten Polterabends konnte immer noch für ein stattliches, ja für ein schönes Mädchen gelten. Ihr zarter und zugleich vollgerundeter Körper hatte reizende Formen conservert. Den üppigen Nacken, die schön modellirten weißen Arme, die kleinen Hände und Füße, den feinen und elastischen Wuchs konnten ihr die Jüngsten und Schönsten beneiden. Ihre kleinen und dichten Zähne waren vollzählig und perlweiß geblieben, ihr rabenschwarzes und glänzendes Haar, mit großer Kunst geflochten und in Locken gelegt, konnte einem ganz jugendlichen Haupte zur Zierde gereichen, und das dunkle schön gewölbte Auge blitzte in der Geistesaufregung gleichwie in der Schwüle des schönen Sommerabends unter seinen langen Wimpern mit einem Feuer hervor, welches die an sich schon bedeutenden und ausdrucksvollen Gesichtszüge wieder mit jugendlichem Scheine überglänzte, und den Mangel des ersten Jugendhauchs über dem Zauber eines gereiften und liebenswürdigen Geistes vergessen ließ, der besonders um die schön geschnittenen Lippen mit leichter Moquerie und leisem Schmerze zuckte, und in dem scharfen Einschnitt zwischen Mund und Kinn, gleichwie an der Wurzel der feingemeißelten griechischen Nase und an der steil aufsteigenden hohen Stirne den Stempel der Charakterfestigkeit und einer idealen Lebensrichtung trug.

Mit solchen natürlichen, durch eine raffiniert verführerische und prächtige Toilette in das vortheilhafteste Licht gestellten Reizen empfing die sonst bis zum Halse verhüllte und um ihrer allzu schlichten, fast nonnenhaften Kleidung willen oft geneckte,

diesmal aber herausgeforderte Schöne ihre erstaunte Gesellschaft als die bezauberndste Wirthin, und den ihr für heute zugeordneten Bräutigam, den liebenswürdigsten, schönsten und gebildetsten Cavalier der Umgegend, als eine ihm vollkommen ebenbürtige Braut, unter dem Trompetenschall einer aus K. herübergeholtten prächtigen Musik.

Einen Augenblick nur stuzte und zögerte auch der improvisirte Liebhaber, von der blendenden Erscheinung außer Fassung gesetzt; dann aber für die von ihm übernommene Rolle auf die natürlichste Weise begeistert, schloß er die jetzt selbst überraschte, ihm wie vom Himmel zugefallene, in ihrer unwillkürlichen Verschämtheit im schönsten Purpur erglühende Huldgöttin mit so viel Wahrheit und discreter Leidenschaft zugleich in die Arme, nachdem er ihr zuvor durch Kniebeugung und Handkuß die förmlich grazioseste Huldigung dargebracht, daß der erste Act des gewiß originellen Schauspiels mit einem begeisterten Beifallsrufe schloß.

Im zweiten Act gab sich der ebenfalls wie aus der Luft herabgeschneite Bräutigam seiner ephemeren und vom Augenblick fortgerissenen Braut, die seiner sonst noch nie anständig geworden war, als ihren lieben Cousin und eben erst in dieser Gegend ansässig gewordenen Rittergutsbesitzer von K. zu erkennen, der sie, seine wunderschöne Braut, bereits aus den Mittheilungen seiner lieben Mama von Seiten ihres liebenswürdigsten Characters und hochgebildeten Geistes kennen gelernt habe, und, auf die schönen Vorrechte der Blutsverwandtschaft gestützt, sowie durch die inständigsten Bitten und Schmeichelworte so vieler liebenswürdigen Damen verführt, es gewagt habe, sich so einzuführen, als er eben gethan. Den geraubten himmlischen Kuß werde nun wohl die liebenswürdige Braut ihrem Cousin Bräutigam so wie so gönnen müssen, und zu seiner süßeren Rolle, der schönsten, die ihm wohl je im Leben vergönnt sein dürfte, nicht länger scheel sehen.

Die so haranguirte und von dem Unerhörten ihrer Situation bereits im Wortverstande übermannte Debutantin konnte jetzt nicht umhin, in ähnlich entschuldigender und verbindlicher Weise zu antworten, und die Eltern, welche von dem ganzen Impromptu nicht das Rechte gewußt hatten, machten unter den obwaltenden Umständen gar nicht ungern gute Miene zum närrischen Spiel. Die Geschenke waren absichtlich so nobel und prächtig, die Gratulationen so natürlich und fast feierlich ernst abgefaßt, daß die Braut jetzt wirklich aus einer Verlegenheit in die andere gerieth und vollends in ihrer vortrefflich studirten Rolle stecken blieb, als ihr der reiche und noble Vetter Bräutigam ein reiches Halsgeschmeide mit gar nicht abzuweisender Galanterie und Geschicklichkeit blitzschnell um den Nacken that, der mit dem Antlitz in die Wette vom köstlichsten Incarnat geröthet ward, so daß Alles in lauten Jubel ausbrach.

Im dritten Act hatte der vollkommene Naturspieler, als ein äußerst feuriger und entschlossener Cavalier, der er von Hause aus war, im Sinnenrausche rasch aufblackernder Leidenschaft bereits Gelegenheit gefunden, in einer Laube des schön erleuchteten und von den Tönen der Musik erfüllten Gartens der Comödienbraut seine fortan tiefernste Liebe für's ganze Leben feierlichst zu beschwören und für die Ewigkeit einzugestehen. Die so Ueberrumpelte mochte sagen und bitten, was sie wollte, des feurigen Liebhabers Leidenschaft und Liebenswürdigkeit riß das von dem Orange der Situation wie von ungekannten Gefühlen bestürmte Mädchen unaufhaltsam dahin, und sie gab ihm unter Küßen, Thränen, Wonneschauern, vielleicht auch schon unter bösen Vorahnungen das verhängnißvolle Ja.

Der von Liebe und Leidenschaft berauschte Liebhaber stellte sich nun, bevor es die Geliebte hindern, bevor sie nur zu sich selbst kommen konnte, der ganzen noblen Gesellschaft als den

wirklichen, hochbeglückten Verlobten seiner schönen Cousine vor, das war der Schluß.

Aus dem Scherze war also Ernst geworden; daß dieser Ernst sich aber bis zur heillosen Tragödie steigern würde, daran dachte wohl Niemand.

Die so glücklich spielende Braut blieb die nächsten Tage so schön, wie an dem wundervollen Polterabende, und der Bräutigam war von den Reizen ihres Geistes und Körpers so entzückt, daß er jeden Tag auf eine gleichfalls improvisirte Hochzeitsfeier drang. Dann aber versiel die Aermste, wahrscheinlich in Folge der unerhörten Aufregung, und weil vielleicht bereits ein Krankheitsstoff in ihr gelogen hatte, in ein langwieriges Nervenfieber, das den letzten Schein und Reiz körperlicher Jugend und Kräftigkeit von ihr genommen zu haben schien. Als in Folge dessen aber ihr Liebhaber dergestalt zur Besinnung gekommen war, daß er durchaus kaltsinnig wurde und zuletzt einem schönen und jungen Mädchen seine Hand gab, nachdem er leichtfertig und gefühllos seine Uebereilung und sein sinnliches Temperament mit seiner neuen, durch nichts zu beschwichtigenden Leidenschaft eingestanden hatte, da war's um den Verstand der Unglückseligen geschehen.

Die ganze Tragödie endete ganz zuletzt noch mit dem Nachspiel, daß ein anderer Verwandter des Hauses, der Rittmeister S., den allzu indiscreten Liebhaber auf Pistolen forderte und zum Krüppel schoss. Die arme Wahnsinnige erholte sich aber, wenn auch nicht geistig, so doch körperlich, und erblühte sogar zu einer Schönheit, die nach der Schilderung der Wenigen, welche sie gesehen haben, durch ein hinzugekommenes geistiges ideales Element, durch eine zeitweise Extase, einen ätherischen und fast übermenschlichen Ausdruck gewonnen haben soll.

In Mecklenburg hat jüngst eine telegraphische Verfolgung von Schweinen stattgefunden, welche auch ohne steckbriefliches Signalement von glücklichem Erfolge gekrönt war. Auf der Mecklenburger Eisenbahn meldete kürzlich der Telegraph einer Station, von welcher aus sich die Bahn sehr stark abdacht, der anderen: es sei vom Bahnhofe aus ein mit Schweinen beladener Zug von zehn Wagen plötzlich auf- und davongegangen, man möge also auf ihn vigiliren und ihn im Betretungsfalle festnehmen. Kurze Zeit nach Eintreffen der telegraphischen Nachricht und während man auf der andern Station bereits mit Verhaftungsmaßregeln, nämlich mit Aufschüttung von Sand auf die Schienen beschäftigt ist, langt der Extrazug unter großer Musik von einigen hundert Schweinen auf dem Bahnhofe an, durchbricht den ersten Sandwall, den man gegen ihn aufgethürmt, bleibt aber in dem zweiten sitzen und wird unschädlich gemacht. Man berechnet, daß bei den Zerstörungen, welche dieser unerwartete Extrazug hätte anrichten können, der Telegraph der Eisenbahn-Gesellschaft einige tausend Thaler erspart hat.

Die neueste Mode, welcher die Pariser Damen huldigen, erinnert an die Nationalsitzen der Wilden, nur mit dem Unterschiede, daß die zarten Französinen noch keine Ringe in der Nase tragen. Eine elegante Dame geht nie in Gesellschaft, ohne sich vorher die Augenbraunen glänzend schwarz, die Wern an den Schläfen fein blau und die Ränder der Augenlider mit schwarzen Streifen bemalt zu haben. Mit orientalischen Tuschen werden glänzende Geschäfte gemacht, und der Herr Gemahl kennt oft die eigene Frau nicht mehr, wenn sie als lebendes Modenbild aus dem Rahmen der Thür ihres Toilettenzimmers tritt.

Herr Alfaracho, einer der reichsten Plantagenbesitzer von Havanna, sandte an Fanny Elsler, nachdem er sie tanzen sah, eine Cigarrenkiste mit folgenden Worten: „Herrliche Europäerin! Empfangen Sie hiemit von einem aus den Millionen Ihrer Anbeter 1000 Stück seine Havanna-Cigarren als Morgengabe. Entschuldigen Sie, daß der arme Cigarren-Fabrikant keine andere glänzendere Art der Huldigung finden konnte, und gestatten Sie, Holdeste, daß ich verbleibe mit glühender Verehrung Don Jose Alfaracho.“ — Welches Gesicht mag die göttliche Fanny gemacht haben? Dennoch brach sie die Kiste auf — (neugierig sind sie alle, selbst die Göttinnen) und vor ihrem musternden Auge lagen nun die schmucken, schlanken Cigarren! „Aber nicht einmal ein Mundstück hat er mitgeschickt,“ schmolte die Göttliche etwas wienerisch-nordamerikanisch, und nahm wie zum Scherz eine Cigarre aus der Reihe. Aber die Cigarre war ungewöhnlich schwer. Fanny wickelt nun das Deckblatt ab und siehe da, das pure glänzende Gold lachte ihr entgegen. Die tausend Stück Cigarren waren das feinste geschlagene, in Cigarrenform gewickelte Gold, nur ein Deckblatt von Taback darüber. „Das hätte mir in Bremen nicht passiren können,“ soll Fanny Elsler Abends in Gesellschaft gesagt haben. Der arme havannefische Cigarren-Fabrikant hatte der tauzenden Göttin ein Geschenk von 10,000 Dollars gemacht! Wir glauben, daß sich Fanny Elsler entschließen würde, ihre ganze Lebenszeit hindurch nur solche Cigarren abzuwickeln. — Ein kleines Fragezeichen von Danzig bis Havanna.

Die Kaninchenzüchter in Paris verbrauchen, außer Kohl, sehr viel Brod; dasselbe gilt von den Hühnermästern. Ein gewisser Chapellier hat sich nun auf den Handel mit Brodkrumen gelegt und sich damit allmählig ein so großes Vermögen erworben, daß er mit dem Chevalier Langlois wetteifert, der in prächtig vergoldeten Wagen ganz Paris mit Schwefelhölzern und Stiefelwächse versorgt und 80,000 Fr. Einkommen hat. Es war im Jahre 1820, als Chapellier anfang; nach vier Monaten besaß er schon drei Wagen und drei Pferde. Er nennt sich *Fabricant de chapelure* (Brotschafsel), liefert die Krumen zu den Cotelettes u., Suppenbrocken, Brotschwärze zu Zahnpulver und Futter für Kaninchen und Hühner. Vater Chapellier hat es durch seine Industrie weit gebracht. Er besitzt, um seine Schätze zu vererben, weder Weib noch Kind.

Einfaches russisches Volksmittel gegen Frostschäden.

Die Rinde von völlig reifgewordenen Gurken, aus denen der Saame herausgenommen worden, wird mit den innern weichen Theilen derselben an der Sonne getrocknet und trocken aufbewahrt. Zum Gebrauch wird dieselbe vorher in warmem Wasser aufgeweicht und dann mit der innern Seite auf die Froststellen aufgelegt. Schon nach wenigen Minuten sollen auch die heftigsten Schmerzen in den entzündeten Stellen nachlassen und nach kurzer Zeit alle Geschwulst, Rötthe und Schmerzen völlig verschwinden. So oft die Rinde trocken wird, muß sie mit frischer vertauscht werden. Wer demnach an Frostschäden zu leiden hat, der mag die Gurkenzeit wahrnehmen und den Versuch künftig getrost wagen.

Auflösung der Charade im vor. St.:

Wasserfluth.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des E. Jurk. Druck und Verlag von E. Jurk (sonst Kobisch'schen Erben.)